

Die New York Times hat einen Bericht eines anonym gebliebenen Trump-Mitarbeiters über "Widerständler" in dessen Regierung veröffentlicht.

LUFTPOST

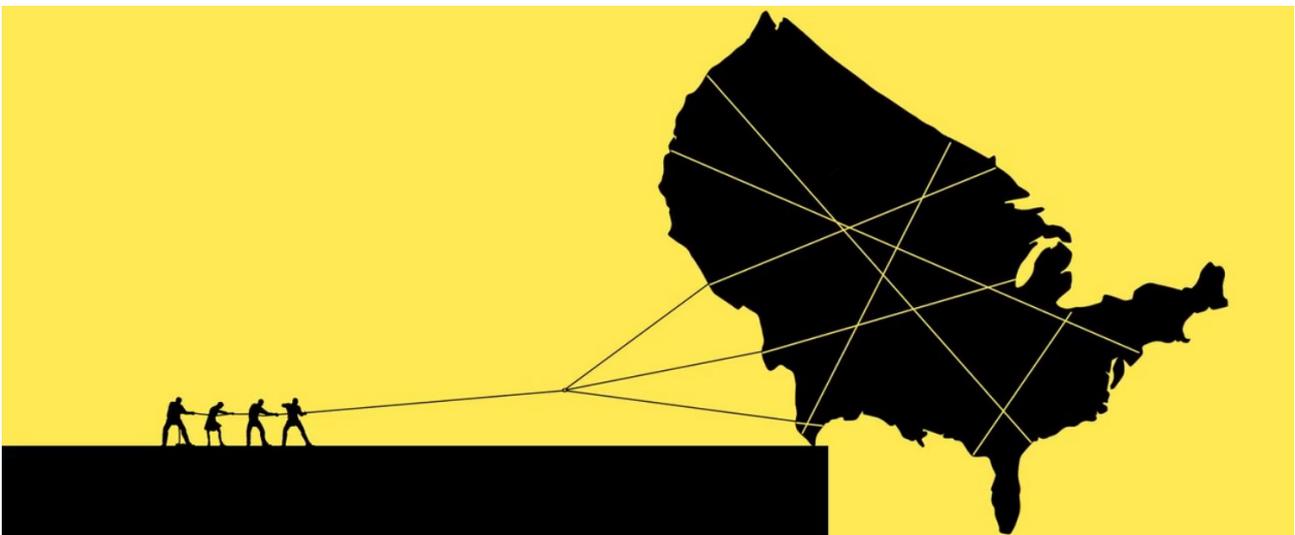
Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 125/18 – 12.09.18

Ich bin Teil des Widerstandes innerhalb der Trump-Regierung Ich arbeite für den Präsidenten, versuche aber mit gleich gesinnten Kollegen die schlimmsten Auswüchse seiner Agenda zu verhindern.

The New York Times, 05.09.18

(<https://www.nytimes.com/2018/09/05/opinion/trump-white-house-anonymous-resistance.html>)

Die New York Times macht heute eine seltene Ausnahme, indem sie einen anonymen Kommentar veröffentlicht. Wir kommen damit der Bitte des Autors, eines führenden Mitarbeiters der Trump-Regierung, nach, dessen Identität uns bekannt ist, der aber seinen Job verlöre, wenn sein Name bekannt würde. Wir glauben, dass die anonyme Veröffentlichung dieser Einlassung die einzige Möglichkeit ist, unseren Lesern wichtige Einsichten zu verschaffen. Wir laden Sie ein, dazu und zu unserer Vorgehensweise Stellung zu nehmen.



Präsident Trump steht eine Überprüfung seiner Amtsführung ins Haus, wie sie in jüngerer Zeit bei keinem anderen US-Präsidenten erfolgt ist.

Dabei geht es nicht nur um das Untersuchungsergebnis des Sonderermittlers (Mueller. s. dazu auch <http://www.spiegel.de/politik/ausland/donald-trump-sonderermittler-robert-mueller-untersucht-tweets-a-1220425.html>) oder darum, dass die US-Bevölkerung in Bezug auf Trumps Führungsqualitäten gespalten ist. Seine Partei könnte (bei den Zwischenwahlen) auch die Mehrheit im Repräsentantenhaus an die oppositionellen Demokraten verlieren, die ihn unbedingt stürzen wollen.

Sein eigentliches Dilemma – das er nicht zu begreifen scheint – besteht aber darin, dass viele wichtige Mitarbeiter in seiner eigenen Regierung ständig damit beschäftigt sind, einen Teil seiner wirren Agenda und seiner unausgegorenen Entscheidungen zu vereiteln.

Ich weiß das, weil ich einer von ihnen bin.

Zur Klarstellung sei gesagt: Wir unterstützen keineswegs den "populistischen Widerstand", der von der Linken ausgeht. Wir möchten, dass die US-Regierung eine erfolgreiche Politik betreibt, und erkennen auch an, dass mehrere der unter Trump umgesetzten Maßnahmen die USA sicherer und wirtschaftlich erfolgreicher gemacht haben.

Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir aber darin, unserem Land zu dienen, denn das Handeln dieses Präsidenten ist häufig schädlich für unsere Republik.

Deshalb haben sich viele von Trump berufene Mitarbeiter dazu entschlossen, alles Erdenkliche zu tun, um unsere demokratischen Einrichtungen vor Schaden zu bewahren, indem sie negative Initiativen Trumps so lange unterbinden, bis er nicht mehr im Amt ist.

Die Wurzel des Problems ist die Amoralität des Präsidenten. Alle, die mit ihm zusammenarbeiten, wissen, dass er sich bei seinen Entscheidungen an keine moralischen Prinzipien gebunden fühlt.

Obwohl er als Präsident der Republikaner gewählt wurde, zeigt er wenig Sympathie für von Konservativen vertretene Ideale wie Meinungsfreiheit, freie Märkte und freie Bürger. Bestenfalls kommen diese Ideale noch in Reden vor, die andere für ihn geschrieben haben, schlimmstenfalls setzt er sich einfach über sie hinweg.

Zusätzlich zu seinen häufigen Angriffen auf die Medien, die er als "Volksfeinde" diffamiert, sind seine Intentionen grundsätzlich gegen den freien Handel und gegen die Demokratie gerichtet.

Verstehen Sie mich nicht falsch! In hellen Momenten lässt der Präsident auch richtige Entscheidungen zu, die wegen der negativen Berichterstattung über seine Regierung zu wenig beachtet werden – u. a. die Entscheidungen für eine durchgreifende Deregulierung, eine historische Steuerreform und die Stärkung der Streitkräfte.

Diese Erfolge wurden aber trotz – und nicht wegen – des rigiden Führungsstils des Präsidenten erzielt, der meistens sehr impulsiv, aggressiv, kleinkariert und ineffektiv ist.

Vom Weißen Haus, über die einzelnen Ministerien bis zu den nachgeordneten Behörden äußern leitende Mitarbeiter im privaten Gespräch fast täglich ihren Unmut über Äußerungen und Anordnungen des Oberbefehlshabers. Und die meisten versuchen sich in ihrer Arbeit nicht von den Launen des Präsidenten irritieren zu lassen.

Bei Sitzungen und Konferenzen weicht Trump häufig vom Thema und von der Tagesordnung ab und fällt mit impulsiven Wortschwallen uninformierte, unreflektierte, häufig unverantwortliche und falsche Entscheidungen, deren Umsetzung verhindert werden muss.

"Er pflegt seine Meinung buchstäblich von einer Minute auf die andere zu ändern," klagte ein hochrangiger Mitarbeiter kürzlich völlig verzweifelt nach einem Treffen im Oval Office, bei dem der Präsident eine wichtige politische Entscheidung verwarf, die er nur eine Woche vorher getroffen hatte.

Dieses unberechenbare Verhalten könnte schlimme Folgen haben, wenn es nicht so viele stille Helden im Weißen Haus gäbe (die sie verhindern). Einige seiner Mitarbeiter wurden von den Medien schon scharf angegriffen. Dabei gehen sie oft große Risiken ein, wenn sie schlimme Trump-Entscheidungen im Westflügel des Weißen Hauses (s. https://de.wikipedia.org/wiki/West_Wing) zurückhalten, was ihnen aber nicht immer gelingen kann.

Das mag ein schwacher Trost in diesen chaotischen Zeiten sein, die US-Bürger sollten aber bedenken, dass wir als erwachsene Männer wissen, was wir zu tun haben. Wir haben erkannt, was abgeht. Und wir versuchen das Richtige zu tun, auch gegen den Willen Donald Trumps.

Das Ergebnis ist eine auf zwei Gleisen laufende Präsidentschaft.

Nehmen Sie die Außenpolitik: Im Amt und privat hat Präsident Trump eine Vorliebe für Autokraten und Diktatoren wie den russischen Präsidenten Wladimir Putin und Kim Jong-un, den "Obersten Führer" Nordkoreas, zeigt aber wenig Verständnis für unsere Verbündeten und gleichgesinnte Staaten.

Aufmerksame Beobachter haben aber sicher schon bemerkt, dass Mitglieder seiner Regierung einen ganz anderen Kurs steuern, wegen der Einmischung in die Präsidentschaftswahl die Bestrafung Russlands fordern und Verbündete rund um die Welt als gleichberechtigte Partner und nicht als Rivalen behandeln.

Was zum Beispiel Russland angeht, hat sich der Präsident gesträubt, als Strafe für die Vergiftung eines ehemaligen russischen Spions in Großbritannien weitere Agenten Putins auszuweisen. Außerdem beklagt er sich seit Wochen über führende Mitarbeiter, die ihn zur Verschärfung der Konfrontation mit Russland drängen und als Vergeltung für das schändliche Verhalten der Russen weitere Sanktionen fordern, denn das Team seiner sicherheitspolitischen Berater hält es für besser, Moskau für seine Schandtaten zur Verantwortung zu ziehen.

Das ist nicht das Werk des so genannten tiefen Staates. So muss sich ein ernstzunehmender Staat verhalten.

In Anbetracht der Instabilität der Regierung gab es am Anfang Überlegungen innerhalb des Kabinetts, ein im 25. Zusatzartikel (der US-Verfassung, s. https://de.wikipedia.org/wiki/25._Zusatzartikel_zur_Verfassung_der_Vereinigten_Staaten) vorgesehene Amtsenthebungsverfahren gegen den Präsidenten einzuleiten. Niemand wollte aber eine Verfassungskrise riskieren. Deshalb werden wir tun, was wir können, um die Regierung in die richtige Richtung zu steuern, bis Trump – irgendwie und irgendwann – am Ende ist.

Das größere Problem ist nicht, was Trump dem Präsidentenamt angetan hat, sondern dass unsere Nation ihm die Gelegenheit dazu verschafft hat. Auch wir sind tief mit ihm gesunken, weil wir zugelassen haben, dass er den Anstand aus der US-Politik verdrängt hat.

Am besten hat das Senator John McCain in seinem Abschiedsbrief zum Ausdruck gebracht. Alle US-Amerikaner sollten seinen Rat befolgen, sich aus der Falle der Parteizugehörigkeit befreien, mit dem hehren Ziel, unsere gemeinsamen Werte zu achten und uns in der Liebe zu unserer großartigen Nation zu vereinen.

Senator McCain weilt nicht mehr unter uns. Er wird uns aber immer ein Vorbild sein, ein Leitstern bei der Wiederherstellung des ehrenwerten Verhaltens im öffentlichen Leben und im politischen Diskurs. Trump mag solche ehrenwerten Männer fürchten, wir aber sollten sie verehren.

Es gibt einen stillen Widerstand von Mitarbeitern der Regierung, die unser Land an die erste Stelle setzen. Eine echte Wende kann aber nur herbeigeführt werden, wenn normale Bürger gegen Trumps falsche Politik aufstehen, sich die Hände reichen und sich trotz unterschiedlicher Auffassungen gemeinsam für die Erhaltung unseres Staates USA einsetzen.

Der Autor ist ein führender Mitarbeiter in der Trump-Regierung.

(Wir haben diesen Bericht über den inneren Zustand der Trump-Regierung komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Eine von der FAZ veröffentlichte Übersetzung ist unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/trumps-praesidentschaft/uebersetzung-des-new-york-times-gastbeitrages-ueber-donald-trump-15775005.html> zu finden. Dass der anonyme Insider die unter Trump erfolgte erneute Deregulierung des Finanzmarktes, die Steuerreform zugunsten der Superreichen und die enorme Steigerung der US-Militärausgaben lobt, den Konflikt mit Russland aber unbedingt verschärfen will und den gerade verstorbenen Kriegstreiber John McCain "anhimmelt", zeigt wes Geistes Kind er ist. Den "Widerständlern" in der Trump Regierung scheint vor allem zu missfallen, dass dieser Präsident manchmal spontane Eingebungen zu haben scheint, die sich nicht mit ihrem strikten Kriegskurs vereinbaren lassen. Wie Trump auf diesen Frontalangriff reagiert hat, ist unter <https://www.nytimes.com/2018/09/05/us/politics/trump-new-york-times-anonymous-editorial.html> nachzulesen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

I Am Part of the Resistance Inside the Trump Administration

I work for the president but like-minded colleagues and I have vowed to thwart parts of his agenda and his worst inclinations.

Sept. 5, 2018

The Times today is taking the rare step of publishing an anonymous Op-Ed essay. We have done so at the request of the author, a senior official in the Trump administration whose identity is known to us and whose job would be jeopardized by its disclosure. We believe publishing this essay anonymously is the only way to deliver an important perspective to our readers. We invite you to submit a question about the essay or our vetting process here.

President Trump is facing a test to his presidency unlike any faced by a modern American leader.

It's not just that the special counsel looms large. Or that the country is bitterly divided over Mr. Trump's leadership. Or even that his party might well lose the House to an opposition hellbent on his downfall.

The dilemma — which he does not fully grasp — is that many of the senior officials in his own administration are working diligently from within to frustrate parts of his agenda and his worst inclinations.

I would know. I am one of them.

To be clear, ours is not the popular "resistance" of the left. We want the administration to succeed and think that many of its policies have already made America safer and more prosperous.

But we believe our first duty is to this country, and the president continues to act in a manner that is detrimental to the health of our republic.

That is why many Trump appointees have vowed to do what we can to preserve our de-

mocratic institutions while thwarting Mr. Trump's more misguided impulses until he is out of office.

The root of the problem is the president's amorality. Anyone who works with him knows he is not moored to any discernible first principles that guide his decision making.

Although he was elected as a Republican, the president shows little affinity for ideals long espoused by conservatives: free minds, free markets and free people. At best, he has invoked these ideals in scripted settings. At worst, he has attacked them outright.

In addition to his mass-marketing of the notion that the press is the "enemy of the people," President Trump's impulses are generally anti-trade and anti-democratic.

Don't get me wrong. There are bright spots that the near-cessless negative coverage of the administration fails to capture: effective deregulation, historic tax reform, a more robust military and more.

But these successes have come despite — not because of — the president's leadership style, which is impetuous, adversarial, petty and ineffective.

From the White House to executive branch departments and agencies, senior officials will privately admit their daily disbelief at the commander in chief's comments and actions. Most are working to insulate their operations from his whims.

Meetings with him veer off topic and off the rails, he engages in repetitive rants, and his impulsiveness results in half-baked, ill-informed and occasionally reckless decisions that have to be walked back.

"There is literally no telling whether he might change his mind from one minute to the next," a top official complained to me recently, exasperated by an Oval Office meeting at which the president flip-flopped on a major policy decision he'd made only a week earlier.

The erratic behavior would be more concerning if it weren't for unsung heroes in and around the White House. Some of his aides have been cast as villains by the media. But in private, they have gone to great lengths to keep bad decisions contained to the West Wing, though they are clearly not always successful.

It may be cold comfort in this chaotic era, but Americans should know that there are adults in the room. We fully recognize what is happening. And we are trying to do what's right even when Donald Trump won't.

The result is a two-track presidency.

Take foreign policy: In public and in private, President Trump shows a preference for autocrats and dictators, such as President Vladimir Putin of Russia and North Korea's leader, Kim Jong-un, and displays little genuine appreciation for the ties that bind us to allied, like-minded nations.

Astute observers have noted, though, that the rest of the administration is operating on another track, one where countries like Russia are called out for meddling and punished accordingly, and where allies around the world are engaged as peers rather than ridiculed as rivals.

On Russia, for instance, the president was reluctant to expel so many of Mr. Putin's spies as punishment for the poisoning of a former Russian spy in Britain. He complained for weeks about senior staff members letting him get boxed into further confrontation with Russia, and he expressed frustration that the United States continued to impose sanctions on the country for its malign behavior. But his national security team knew better — such actions had to be taken, to hold Moscow accountable.

This isn't the work of the so-called deep state. It's the work of the steady state.

Given the instability many witnessed, there were early whispers within the cabinet of invoking the 25th Amendment, which would start a complex process for removing the president. But no one wanted to precipitate a constitutional crisis. So we will do what we can to steer the administration in the right direction until — one way or another — it's over.

The bigger concern is not what Mr. Trump has done to the presidency but rather what we as a nation have allowed him to do to us. We have sunk low with him and allowed our discourse to be stripped of civility.

Senator John McCain put it best in his farewell letter. All Americans should heed his words and break free of the tribalism trap, with the high aim of uniting through our shared values and love of this great nation.

We may no longer have Senator McCain. But we will always have his example — a lodestar for restoring honor to public life and our national dialogue. Mr. Trump may fear such honorable men, but we should revere them.

There is a quiet resistance within the administration of people choosing to put country first. But the real difference will be made by everyday citizens rising above politics, reaching across the aisle and resolving to shed the labels in favor of a single one: Americans.

The writer is a senior official in the Trump administration.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern